

der DDR. An ihm wird detailliert aufgezeigt, wie einem eigentlich nicht ideologiekonformen Manuskript in der DDR zum Druck verholfen und so die staatliche Zensur überwunden werden konnte.

Persönliche und berufliche Erfahrungen in ihrer neuen Heimat faßt schließlich Oberkonsistorialrätin Margrit Kempgen in ihrem Beitrag „Von einer, die auszog ... – oder fünfmal Düsseldorf-Görlitz einfach. Eindrücke aus der schlesischen Oberlausitz“ (S. 1041-1052) zusammen. Da trifft rheinisches Temperament auf alte DDR-Mentalität, Offenheit auf Ablehnung und noch immer – wenigstens zum Teil und in den unteren Ebenen – Kirche auf Staat. In der Kleinheit der Evangelischen Kirche der schlesischen Oberlausitz ist man aber auch aufgeschlossener für Neues, etwa die Partnerschaft mit der Diözese Breslau der Evangelisch-Augsburgischen Kirche in Polen (die Partnerschaftsurkunde ist abgedruckt). Insgesamt ist das Resümee von Frau Kempgen positiv.

Diese facettenreiche Festschrift soll Dank ausdrücken und zugleich Aufmunterung für den Geehrten sein, mit dem weiterzumachen, was ihm am Herzen liegt. Beidem schließen sich der Rezensent und die Leser des von Dietrich Meyer herausgegebenen 'Jahrbuchs für Schlesische Kirchengeschichte' gerne an.

*Ulrich Schmilewski*

*Katalog der Leichenpredigten und sonstiger Trauerschriften in der Christian-Weise-Bibliothek in Zittau*, bearb. von Rudolf LENZ. Stuttgart: Thorbecke 1999, Katalogteil I und II, 1136 S.; Registerteil I und II, 715 S. (Marburger Personalschriften-Forschungen, Bd. 25)

Das großartige Unternehmen der Marburger Forschungsstelle, jetzt gefördert durch die Akademie der Wissenschaften und der Literatur Mainz mit einer Außenstelle in Dresden, das wir wiederholt in früheren Jahrgängen dieser Zeitschrift besprochen haben (1994, S. 313-315 und 1997/98, S. 441f), erschließt mit den vorliegenden vier Bänden den Bestand der alten Zittauer „Christian-Weise-Bibliothek“, insgesamt 4720 Trauerschriften. In der Einleitung bietet der Herausgeber eine Kurzgeschichte dieser Bibliothek, über die gerade in diesem Jahr wiederholt in der Presse berichtet wurde, nachdem sie nun eine vorzügliche Unterbringung in einem neuen Gebäude gefunden hat. Aus der einst sehr reichen Bibliothek wurden zwischen 1977 und 1983, so schreibt der Her-

ausgeber, „mehrere tausend Bände des historischen Altbestandes“ an die Sächsische Landesbibliothek und das damalige Zentralantiquariat „übereignet“. Zu diesen Verlusten gehören, wie ich leider feststellen mußte, vor allem die theologischen Werke. Glücklicherweise konnte man jetzt aber lesen, daß aus Dresden über 2000 Bände an die Bibliothek zurückgegeben wurden, die hoffentlich bald der Benutzung zur Verfügung stehen.

Ein Blick in den Katalog zeigt nun, daß es sich bei den Leichenpredigten insbesondere um Menschen aus und um Zittau handelt, der Bestand also eine wichtige Quelle für die Ortsgeschichte bedeutet. Da Zittau ebenso wie Görlitz und Lauban zum Oberlausitzer Sechsstädtebund gehörte, findet man aber auch eine reiche Sammlung von Leichenpredigten und Trauerschriften aus dem benachbarten schlesischen Raum. Das bedeutet, daß man insbesondere über die bürgerliche Oberschicht des 17. und 18. Jahrhunderts eine reiche Quelle besitzt, die also den Adel, den Rat und die Bürgermeister, die Handels- und Kaufleute, die Pfarrer und Diakone, die Professoren, Rektoren und Konrektoren, die Ärzte und Juristen usw. umfaßt. Ein umfassendes Register dieser Berufe im Registerteil von fast 100 Seiten gibt darüber vorzüglich Auskunft. Während die Trauerschriften im Katalogteil alphabetisch nach dem Namen des Verstorbenen aufgeführt werden, bietet das Register weiterhin Auskunft über die Verfasser der Epicedien, die Autoren und Komponisten der Traueroden, die Künstler und Stecher, die Drucker und Verleger, die Geburts- und Sterbeorte, die Druckorte und bildlichen Darstellungen (letzteres freilich sehr summierend). Im Registerteil wäre ein Kolummentitel nützlich gewesen.

Es ist unmöglich, auf einzelne Schriften hier einzugehen. Man findet hier Trauerschriften von Kaiser Leopold I. bis zu Hallenser Pietisten (Johann Anastasius Freylinghausen) und Freunden Herrnhuts (Melchior Scheffer). Mit Sicherheit sind darunter auch für Schlesien zahlreiche Stücke, die es andernorts nicht oder nicht mehr gibt. Der Herausgeber nennt als besonderen Fund, die Begräbnismotette von Johann Kuhnau, die dem Zittauer Kantor Erhard Titius gewidmet ist und die als verschollen galt. Eine genauere Durchsicht verspricht also reichen Gewinn. Der Katalog lädt zu Entdeckungen ein. Mit der akribischen Erfassung der Schriften ist ein wichtiges wissenschaftliches Hilfsmittel entstanden, zu dem man nur gratulieren kann.

*Dietrich Meyer*